



BERLINER

DAS MAGAZIN – 1/2023

Bäder

Zusammen 185 Jahre alt:
Thomas Wolf (60) arbeitet
in Berlins ältestem
Schwimmbad – dem Stadt-
bad Charlottenburg (125).

FLEISSIG: WIE EIN BAD FÜR DEN SOMMER VORBEREITET WIRD

BUNT: WAS IN DEN BÄDERN ALLES WÄCHST

NEU: WIE DAS WELLENBAD SANIERT WIRD

L.MAG **SIEGESSÄULE**
WE ARE QUEERBERLIN
 PRÄSENTIEREN:

DIE BERLIN BEWEGUNG:

QUEER SUMMER SPLASH



**SONNTAG,
 2. JULI 2023**
 IM SOMMERBAD KREUZBERG,
 PRINZENSTRASSE 113-118,
 U-BHF PRINZENSTRASSE
 Eintritt: 5,50 EUR, ermäßigt 3,50 EUR



BERLINERBAEDER.DE |

STARTSPRUNG

Kraftakt für einen schönen Sommer

Vor dem Spaß steht jede Menge Schweiß: Eine neue Sommersaison vorzubereiten ist in jedem Jahr ein Kraftakt. Dieses Mal hat sich der Einsatz besonders gelohnt. Im Sommerbad Pankow sind die neuen, alten Sonnenterrassen zurückgekehrt. Jetzt ist das Freibadfeeling in diesem Bad wieder komplett.

Aber auch anderswo wird geschrubbt, renoviert und gewienert. Was alles zu tun ist, bevor es losgehen kann in Berlins beliebtesten Freizeiteinrichtungen – den Freibädern –, stellen wir in diesem Magazin vor.

Auch in den Hallenbädern gibt es viel zu tun. Auf den Baustellen – ob in Tiergarten oder in der Wuhlheide – herrscht Hochbetrieb. Und neue, große Projekte stehen an. So beginnt in

Kürze die Sanierung und Modernisierung von Berlins einzigem Wellenbad am Spreewaldplatz in Kreuzberg.

Zwischendrin gibt es auch vieles zu feiern. Das Jubiläum des Stadtbads Charlottenburg zum Beispiel, dem ältesten Hallenbad der Stadt, das noch in Betrieb ist. Oder die Neuauflage des Queer-Summer-Splashes im Sommerbad Kreuzberg am 2. Juli.

Viel Vergnügen in der neuen Sommersaison und bei der Lektüre dieses Magazins.

Matthias Oloew,
 Leiter der
 Unternehmens-
 kommunikation
 der Berliner
 Bäder-Betriebe



INHALT:

Viel zu tun:
 Vorbereitung eines Sommerbades.....4
 Panoramablick wieder genießbar:
 Sonnenterrassen in Pankow.....10
 Sanierungsarbeiten stehen an:
 Wellenbad am Spreewaldplatz.....12
 Übersicht Bäderstandorte.....18/19
 Sanierung fast abgeschlossen:
 Stadtbad Tiergarten.....20

Kunst am Strand:
 Ausstellung im Strandbad Wannsee..... 24
 Veranstaltungen in den Bädern.....25
 125-jähriges Jubiläum:
 Stadtbad Charlottenburg.....26
 Biodiversität:
 Pflanzenvielfalt in den Bädern.....31
 Wassertemperaturen im Laufe der Zeit..... 34
 Endspurt/Impressum.....35

Mit Hochdruck in den Sommer

HERBST UND WINTER HABEN SPUREN IN DEN SOMMERBÄDERN HINTERLASSEN. DIE SCHÖNHEITSKUR DAUERT LANGE UND IST ANSTRENGEND. EIN BESUCH IM SOMMERBAD OLYMPIASTADION

Von Claudia Blankennagel

Die Saison im Sommerbad Olympiastadion beginnt gefühlt mitten im Winter: Es ist Anfang März, als Badleiterin Stephanie mit acht Leuten anrückt, um mit den Sommer-Vorbereitungen zu beginnen. Die Temperaturen sind einstellig, und die Sonne wärmt nur wenig. Das imposante Bad gleich neben dem Olympiastadion sieht nicht gerade einladend aus: In den vier Becken schwimmt braune Brühe, auf den Wegen liegt Unrat der vergangenen fünf Monate und aus den Ritzen zwischen den Steinplatten sprüht Gras.

Auch wenn der Termin für den Start in die Saison bei den BBB zentral festgelegt wird – die Arbeit vor Ort koor-

diniert die Badleiterin. „Natürlich gibt es Listen, was alles zu erledigen ist“, sagt die 42-Jährige, die das Bad seit 2018 führt. „Aber vieles sind auch Erfahrungswerte.“ Ihr Job beginnt am Schreibtisch – mit Papierkram. Sie muss die Dienstpläne machen und jede Menge Bestellungen: unter anderem Arbeitsschutzkleidung, aber auch Unmengen an Reinigungsmitteln und Zubehör für die Toiletten.

Die anderen Kolleginnen und Kollegen – zwei Techniker, vier Auszubildende, ein Rettungsschwimmer und ein Fachangestellter – legen im Bad los. Einer von ihnen ist Ingo, 49 Jahre alt und Fachangestellter für Bäderbetriebe. „Die Vorbereitung auf den Sommer ist die körperlich anstrengendste Zeit des Jahres“, sagt er. „Wir haben die Wochen im Winter alle in einer wohltemperierten Schwimmhalle gearbeitet. Nun müssen wir körperlich draußen arbeiten – auch bei Hagel oder Schnee.“ Für gewöhnlich fährt er mit dem Rad zur Arbeit oder geht danach auch mal ins Fitness-Studio. Während der Sommerbad-Vorbereitung fällt das meist aus – „das hier schlaucht ganz schön“.

Als erstes muss das Wasser aus den beiden großen Nichtschwimmerbecken raus. Es stammt noch



Ingo, 49, Fachangestellter für Bäderbetriebe: Ich bin Quereinsteiger, ich habe mit 43 Jahren meine Ausbildung bei den BBB begonnen. Davor habe ich vieles gemacht, zuletzt in der Pflege gearbeitet. Meine Arbeit ist wirklich sehr schön, das denke ich jeden Tag. Ich mag auch den Wechsel: Im Winter bin ich im Stadtbad Charlottenburg, im Sommer hier. Da ist das dann auch ein echt sozialer Beruf: Nur den Bauch in die Sonne halten und pfeifen, das funktioniert nicht. Hierher kommen auch Menschen, die auf so ein Bad angewiesen sind, die haben kein Grundstück oder keinen Urlaub am Meer. Dessen muss man sich bewusst sein. Da gibt's schon mal Konfliktpotenzial – und da ist man auch ein bisschen Erzieher. Aber das gefällt mir auch. Ich arbeite sehr gern mit Menschen. Deshalb habe ich kurz nach meiner Ausbildung meinen Ausbilderschein gemacht und betreue jetzt unsere Azubis.

Hartmut, 62, Techniker: Ich bin seit Beginn meiner Arbeit bei den Bädern. Ich habe 1987 in einer Schwimmhalle in Lichtenberg angefangen, also noch vor Mauerfall. Seit ungefähr 20 Jahren bin ich für das Sommerbad Olympiastadion zuständig und für das Forumbad auf dem Olympiagelände. Ich kann selbstständig arbeiten, das gefällt mir. Ich sehe auch mein Produkt. Und manchmal werde ich auch angesprochen, dass das Wasser heute so toll ist. – Die Profi-Schwimmer merken, wenn das Wasser weicher ist als an anderen Tagen. Selbst 0,1 Grad fallen auf. Die Arbeit als Techniker hat sich sehr verändert, früher gab es auch viel mehr von uns. Heute muss vieles überwacht und dokumentiert werden. Wasserwerte überprüfen, Filter spülen, Wasser einfüllen oder ablassen – dafür bin ich zuständig. Aber nicht mehr lange: Diese Sommersaison ist meine letzte. Ich gehe in Rente.



Anna, 21, Auszubildende: Ich bin Auszubildende zur Fachangestellten für Bäderbetriebe – kurz FAB – und zurzeit im 3. Lehrjahr. Ich bin schon als Kind im Verein geschwommen, und als Jugendliche habe ich dann selbst Kinder trainiert. Als ich im Abitur war, habe ich in einer Schwimmhalle einen Aushang der Bäder-Betriebe zum Wettbewerbtag gesehen und mich dadurch für diesen Beruf interessiert und anschließend beworben. Wie alle Azubis bin ich alle sechs Monate in einem anderen Bad, vorher war ich in der Schwimmhalle im Sportforum Hohenschönhausen und davor im Sommerbad Pankow. Ich mag den Beruf, denn die Ausbildung ist sehr abwechslungsreich. Wir lernen auch, wie man Kurse gibt, zum Beispiel Aquafitnesskurse. Zurzeit machen wir als Azubis auch einen Kinderschwimmkurs, indem es darum geht, die bereits erlernte Theorie in der Praxis anzuwenden.

Stephanie, 42, Badleiterin: Ich habe mein Hobby zum Beruf gemacht. Ich komme aus dem Schwimmsport und bin als Kind im Verein geschwommen. 1997, nach der 10. Klasse, habe ich meine Ausbildung bei den BBB begonnen, ich gehörte zum ersten Jahrgang der neuen „Fachangestellten für Bäder-Betriebe“. 1999 hat auch mein Vater bei den BBB angefangen, da war er Mitte 50. Seit 2005 bin ich im Sommer immer im Sommerbad Olympiastadion; seit 2017 leite ich es. Das Bad ist etwas ganz besonderes – wegen der Geschichte, aber auch wegen der Lage. Manche mögen es nicht, weil es so eingebaut ist. Ich gehöre zur anderen Gruppe: Ich liebe es und habe eine große emotionale Bindung an das Bad. Seit einigen Jahren arbeitet auch mein Vater hier, er ist Kassierer. Ich wünsche mir für meine Leute und unsere Gäste eine unkomplizierte, stressfreie und gewaltlose Saison.





Drei Tage dauert es, bis das Sprungbecken voller Wasser ist. Anfangs sieht das Wasser grün aus. Durch die Zugabe von Chlor wird das gefilterte Wasser farblos. Dass es schließlich blau aussieht, liegt daran, dass sich der Himmel im Edelstahlbecken spiegelt.

aus der Sommersaison im Jahr zuvor und schützt die Fliesen während der kalten Jahreszeit vor Frost. Damit die Fliesen nicht durch eine Eisdecke beschädigt werden, schwimmen im Wasser sogenannte Eisdruckpolster. Gefriert das Wasser im Becken, werden die Polster zusammengedrückt – und die Beckenwand wird nicht in Mitleidenschaft gezogen. Jedes dieser mit Sand gefüllten Polster wiegt mehrere Kilo und muss mit den Händen aus dem eisigen Wasser gefischt werden. „Die Kälte ist immer ein Problem“, sagt Ingo, „wir tragen zwar Handschuhe, aber wir müssen noch richtig zupacken können.“ Kalte Hände sind da keine Seltenheit.

Sind die Polster raus, wird das Wasser aus den Nichtschwimmerbecken abgelassen. Allerdings landen die 800.000 Liter kostbares Nass nicht einfach so in der Kanalisation, sondern im nahe gelegenen Murellenteich – einem kleinen Gewässer ohne natürlichen Zufluss. „Bevor wir das dürfen, muss das Umweltamt vom

Bezirk die Wasserqualität prüfen und grünes Licht geben“, erzählt Ingo. Ist das Wasser unbedenklich, wird es in den Teich geleitet. Falls nicht, kommt es ins Abwasser.

Auf dem Grund der Becken bleibt eine Schicht aus Matsch zurück. Sie muss mit Eimern aus dem Becken geholt werden. „Das riecht nicht mal schlecht“, sagt Ingo, „irgendwie nach Gartenteich.“ Nach den Nichtschwimmerbecken sind dann das 50-Meter-Becken und das 3,80 Meter tiefe Sprungbecken an der Reihe.

Sind die Becken vom großen Dreck befreit, müssen sie Stück für Stück gereinigt werden – und dann zeigt sich, wie stark die Winter-Schäden sind. Bei Edelstahlbecken ist das nicht das Problem, denn das Material ist frostbeständig. Aber in den gefliesten Becken müssen jedes Jahr nach dem Winter Fliesenleger anrücken und dutzende abgeplatzte Fliesen abschlagen und durch neue ersetzen. Voraussetzung dafür: frostfreies und trockenes Wetter.

Nach und nach muss dann jede Fliese, die gesamten Edelstahlbecken, jeder Stein und jedes Stück Weg mit einem Hochdruckreiniger abgestrahlt werden. Der Wasserstrahl schießt dabei mit hoher Geschwindigkeit aus der Reinigungsmaschine. „Das geht vor allem auf die Arme und die Schultern“, sagt die Auszubildende Anna, die wie ihr Kollege Schutzbrille, Arbeitskleidung und Lärmschutz trägt. Parallel dazu wird begonnen, die Becken zu befüllen. Hier sind die Techniker des Bades gefragt.

Das Team im Sommerbad Olympiastadion liegt gut im Zeitplan, als Mitte April neben dem Schwimmerbecken Wasser austritt – woher es kommt, weiß zunächst niemand. Ein Bagger muss her und den Boden neben dem Becken aufgraben. Dann zeigt sich, dass der Schaden größer ist als gedacht: Die Nichtschwimmerbecken können vorerst nicht befüllt werden; das Bad startet daher nur mit den beiden Schwimmerbecken.

Am 29. April beginnt schließlich die Open-Air-Saison im Sommerbad Olympiastadion – als erstes Bad in Berlin. Insgesamt 18 Kolleginnen und Kollegen arbeiten hier. An jedem Tag sind zwölf Männer und Frauen in zwei Schichten anwesend, jeweils sechs haben frei. Für Ingo beginnt die fünfte Saison im Bad, und wie jedes Jahr freut er sich riesig darauf. „Wenn das Bad zum ersten Mal öffnet und die Leute kommen jubelnd ins Bad, ist das immer ein schöner Tag für mich“, sagt er. „Und ich freu mich auch auf jeden anderen Tag hier.“

MEHR QUALITÄT UND SERVICE

Damit sich alle in den Bädern wohlfühlen, investieren die BBB in Qualität und Service. Die Verbesserung des Online-Shops und Express-Eingänge sollen die Zugangssituation deutlich entspannen: Badegäste mit Dauer-, Mehrfach- oder Online-Tickets gelangen so direkt ins Bad.

Die Zusammenarbeit von Sicherheitsdienstleistern und Badbeschäftigten wurde besser abgestimmt. Die Badteams werden jeweils von einem festen Stamm von Security-Leuten unterstützt, die das jeweilige Bad und die Gegebenheiten vor Ort kennen.

Ergänzend fanden intensive Abstimmungen mit der Polizei Berlin statt. Am 11. Mai trafen sich Polizeipräsidentin Dr. Barbara Slowik und der Vorstandsvorsitzende der BBB, Dr. Johannes Kleinsorg, im Sommerbad Kreuzberg, um sich selbst ein Bild von den Vorbereitungen auf die Saison zu machen.



BBB-Vorstand Dr. Johannes Kleinsorg und die Berliner Polizeipräsidentin Dr. Barbara Slowik



Mehr als zehn Jahre befanden sich die Sonnenterrassen im Sommerbad Pankow im Dornröschenschlaf. Jetzt lässt sich von ihnen wieder der Ausblick auf das Badegeschehen genießen.

Pankower Panorama: Die Sonnenterrassen waren immer der beste Aussichtspunkt auf die Badelandschaft, die ursprünglich aus einem einzigen Becken bestand.

TERRASSEN IM SOMMERBAD PANKOW WIEDER NUTZBAR

Nach dem Ende der vergangenen Sommersaison, im September 2022, begannen die Bauarbeiten zur Wiederherstellung der Sonnenterrassen im Sommerbad Pankow.

Seit der Eröffnung 1960 stellten die Stufenterrassen das Herz des Bades dar. Während der umfangreichen Sanierungsarbeiten um die Jahrtausendwende konnte dieser Bereich aufgrund begrenzter Finanzmittel nicht mitberücksichtigt werden. Daher waren seit mehr als zehn Jahren die Sonnenterrassen wegen Baufähigkeit gesperrt.

Die Sonnenterrassen konnten im Zeit- und Kostenrahmen fertiggestellt werden: Rund 1,5 Millionen Euro ließen sich die BBB die Attraktivitätssteigerung des Sommerbades kosten. Pünktlich zu Beginn der diesjährigen Freibadsaison ist somit das „Pankower Panorama“ wieder



BBB-Vorstand Dr. Johannes Kleinsorg und Berlins Staatssekretärin für Sport, Dr. Nicola Böcker-Giannini, eröffnen symbolisch die Terrassen.

genießbar: Von den Terrassen bietet sich eine einzigartige Aussicht auf die Schwimm- und Badebecken sowie den Sprungturm.

Im Zuge des Neuaufbaus wurden alle sechs Ebenen der Terrassen mit barrierefreien Zugängen versehen, sodass diese Bereiche erstmals auch mit Rollstühlen und Kinderwagen nutzbar sind. Auch die Umkleiden und Toiletten, die sich an die Stufenterrassen anschließen, sind so erreichbar.

Um sehbehinderten Menschen die Orientierung zu erleichtern, wurden die Handläufe mit taktilen und visuellen Leitstreifen ausgestattet. Die sechs Ebenen der Terrassen erhielten gelbe Betonplatten, die Kanten einen dunkleren Ton.

Die gesamten Terrassen bieten 2.800 Quadratmeter zusätzliche Liegefläche. Um den Gästen auch die Möglichkeit zu bieten, sich im Schatten aufzuhalten, erhielten die Terrassen Sonnenschirme sowie zwischen 40 bis 60 Quadratmeter große Sonnensegel.

SO STARTEN DIE BÄDER IN DIE SOMMERSAISON

Die Sommerbäder der BBB öffnen wie üblich nacheinander:

- 29. April Olympiastadion
- 30. April Kreuzberg
 - 1. Mai Neukölln
Am Insulaner
 - 6. Mai Gropiusstadt
- 13. Mai Humboldtthain
- 15. Mai Seestraße
- 27. Mai Pankow
Kinderbad Platsch
Wilmerdorf (Teileröffnung)
- 28. Mai Wuhlheide
 - 3. Juni Staaken-West
 - 4. Juni Kinderbad Monbijou
 - 5. Juni Mariendorf
(Sommerbad)
- 17. Juni Wilmerdorf
- 18. Juni Mariendorf (Kombibad)

Neue Welle - selbe Stelle

Von Martina van der Wehr

Wenn das Wellenbad morgens seine Türen für den öffentlichen Badebetrieb öffnet, bildet sich vor der Kasse gleich eine kleine Schlange von Frühschwimmerinnen und Frühschwimmern. Sie alle wollen noch die letzten Wochen in ihrem Lieblingsbad nutzen.

Seit Februar ist bekannt, dass das Wellenbad ab 30. Juni 2023 für mehrere Jahre schließen wird. Nach 36 Betriebsjahren ist das besonders bei Familien beliebte Bad mitten in Kreuzberg ziemlich in die Jahre gekommen. Es muss von Grund auf saniert werden. Das nehmen die

Berliner Bäder-Betriebe (BBB) zum Anlass, das Bad auch gleich zu modernisieren und an die heutigen Anforderungen an ein freizeitorientiertes Bad anzupassen.

„Die Sanierung des Wellenbades ist die größte Sanierungsmaßnahme in der Geschichte der Berliner Bäder-Betriebe“, betont Dr. Johannes Kleinsorg, Vorstandsvorsitzender der BBB. Rund 42 Millionen Euro stehen für dieses umfangreiche Bauvorhaben zur Verfügung. Hier entsteht ein attraktives, modernes Hallenbad, das wieder sportliches Schwimmen, Freizeitspaß und Erholung miteinander verbindet wird.

1987 wurde das Wellenbad am Spreewaldplatz als einziges Wellenbad im damaligen Westberliner Stadtgebiet eröffnet. In der zu diesem Zeitpunkt noch geteilten Stadt waren die kommunalen Schwimmbadbauten ansonsten in der Regel eher funktional und auf das sportliche Schwimmen sowie das Schul- und Vereinsschwimmen ausgerichtet. Als das neue Bad auf dem Gelände des ehemaligen Görlitzer Bahnhofs eröffnete, wurde es mit der besonderen Architektur und der breiten Palette an Angeboten schnell zu einer beliebten Freizeiteinrichtung.



Die markanten Oberlichter auf dem Dach bleiben dem Bad auch nach der Sanierung erhalten.

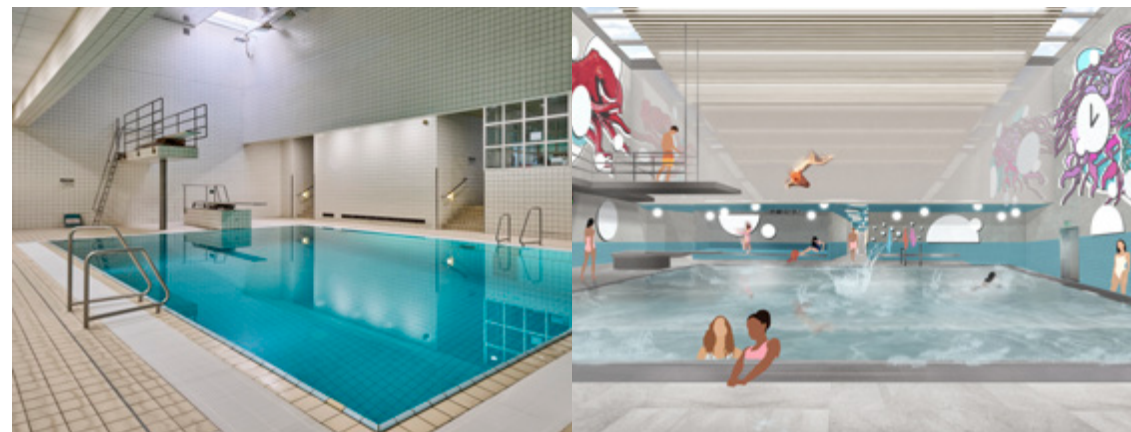


Der Vergleich des Foyers heute (links) mit dem künftigen Aussehen (rechts) zeigt: Auch der Eingangsbereich wird heller und einladender gestaltet.

Mit seinen Planschbecken, den Fontänen, der Kinderrutsche, der Sauna und der größten Attraktion, dem Wellenbecken, hob es sich deutlich von den sonst üblichen Zweckbauten anderer Berliner Schwimmbäder ab. Zusätzlich wurde für sportlich ausgerichtete Kundinnen und Kunden ein eher funktionaler Schwimmbad-Teil mit Schwimmer-, Nichtschwimmer- und Sprungbecken errichtet. So wurden alle Zielgruppen gleichermaßen berücksichtigt: Familien mit Kindern,

auf Freizeitspaß ausgerichtete Jugendliche ebenso wie Erholungssuchende oder sportlich Ambitionierte.

Wenn man das Wellenbad heute besucht, sieht es auf den ersten Blick eigentlich noch ganz gut aus. Bei genauerem Hinsehen zeigt sich jedoch: Hier muss dringend etwas getan werden. Schon in den Umkleide- und Sanitärbereichen wird der Zustand des Bades deutlich. Aber auch die gesamte Schwimmbadtechnik ist inzwischen störanfällig und muss ersetzt werden.



Der Sprungbereich, momentan nüchtern und kühl (links), erhält ein zeitgemäßes Ambiente (rechts).

„Das Bad wird komplett entkernt und bis auf den Rohbau zurückgebaut. Die umfangreiche Sanierung wird in allen Bereichen deutlich sichtbar sein“, erklärt Architekt Peter Arnke von AHM Architekten. Das Berliner Architektenbüro, das bereits das Stadtbad Schöneberg „Hans Rosenthal“ in ein modernes Freizeitbad umgebaut hat, betreut nun auch die Sanierung des Wellenbades.

Die Schwimmhalle wird zwar ihren ursprünglichen Charakter behalten,

aber sie wird insgesamt modernisiert und an heutige Standards angepasst. Das gilt für die Umkleiden und den Sanitärbereich genauso wie für die Schwimmhalle, die Sauna und die Technik.

Der Sportbereich mit dem Schwimmer- und Nichtschwimmerbecken wird offener und übersichtlicher gestaltet. Die Schwimmmeisterkanzel bekommt einen neuen, zentralen Standort, so dass die Aufsichtskräfte einen besseren Überblick über alle Badbereiche haben.

Das Sprungbecken bleibt weiterhin in einem separaten Bereich. Die Sprunganlage muss erneuert werden und der Bereich erhält einen modernen Look. Außerdem wird im Becken ein Hubboden eingebaut. So können verschiedene Wassertiefen für unterschiedliche Nutzungen eingestellt werden: Zum Springen muss das Becken möglichst tief sein, für Kurse sollte man im Becken stehen können.

Der vordere Freizeitbereich wird um eine neue Attraktion erweitert: Gleich neben dem Wellenbecken wird eine Breitrutsche eingebaut.

„Wir haben alle Maßnahmen mit dem Architekten des ursprünglichen Baus abgestimmt. Das offene, sichtbare Tragwerk, die Holzdecke und die Lichtkuppeln bleiben erhalten“, versichert Peter Arnke. „Gerade diese Architektur und das dadurch entstehende flirrende Licht, das von oben in die Halle fällt, wie durch die Blätter eines Dschungels, machen das Besondere an dieser Schwimm-

halle aus.“ Der Bodenbelag wird zwar erneuert, wird jedoch nach der Sanierung wieder aus Naturstein bestehen.

Eine weitere Besonderheit des Bades ist die Schräge des Bodens im Freizeitbereich: Das Bad wurde in den Hang am Rande des Görlitzer Parks hineingebaut und zwar extra so, dass es auch innen wie ein Hang wirkt. Auch das soll erhalten bleiben. Jedoch wird die Halle barrierefreier gestaltet. Wo es jetzt beispielsweise für Badegäste im Rollstuhl noch unüberwindbare Treppen am Übergang zu den Sportbecken gibt, sind Lösungen geplant: Zukünftig können sie auch ohne fremde Hilfe zu jedem Becken gelangen.

Schließlich wird noch die Sauna zurückgebaut und bekommt danach ein zeitgemäßes, freundliches Design. Sie soll ein schöner Ort zum Wohlfühlen und Entspannen werden.

Besonders aufwendig wird die Sanierung der Schwimmbadtechnik im Keller. „Die Technik in so einem Schwimmbad ist gigantisch“, erklärt Peter Arnke. Um den heutigen Ansprüchen an Energieeffizienz und Klimaverträglichkeit gerecht zu werden, werden die Anforderungen an die Kellerfläche größer, um die neuen Anlagen unterzubringen. Es werden komplett neue energieeffiziente und leistungsfähigere Anlagen eingebaut. Das betrifft die Wasseraufbereitung, die Lüftungsanlagen und Rohrleitungen ebenso wie die elektrischen Anlagen. „Das wird eine große Herausforderung“, so der Archi-



Eine Breitrutsche kommt als neue Attraktion hinzu (oben), die Kaskadenbecken bleiben (unten).



Die Schwimmhalle wird offener (oben), die Sauna erhält ein ansprechendes Design (unten).

tekt. „Aber dadurch erreichen wir, dass die sanierte Schwimmhalle mit einem geringeren Energieverbrauch betrieben werden kann.“

Der vorerst letzte Badetag im Wellenbad am Spreewaldplatz ist der 30. Juni. Danach bleiben die Türen für mindestens dreieinhalb Jahre geschlossen. Aber die Berliner Bäder-Betriebe sind sich sicher: Die Wartezeit wird sich lohnen. Nach der Sanierung wird dieses Bad wieder eine einzigartige Freizeiteinrichtung für ganz Berlin sein.

ARCHITEKT PETER L. ARNKE: „SCHWIMMEN IST ETWAS TOLLES!“

BBB: Herr Arnke, Sie sprechen immer sehr leidenschaftlich über das Projekt Wellenbad. Was ist für Sie das Besondere an diesem Bad?

Peter L. Arnke: Es ist die spezielle Architektur, die dieses Gebäude so besonders macht: Das offene, sichtbare Tragwerk und das Tageslicht, das durch die Oberlichter in die Schwimmhalle fällt. Etwas Besonderes ist auch, wie das Bad in den Hang des Görlitzer Parks eingefügt ist, und wie diese Hangsituation im Bad weitergeführt wird. Und das Material der Bodenfliesen, das auch an ein Gebirge erinnern soll und nach draußen in den Außenbereich weitergeht. Außerdem kenne ich das Bad quasi schon von Anfang an.

Wie kommt das?

Als das Wellenbad 1987 eröffnet wurde, hatte ich gerade mein Studium abgeschlossen und arbeitete an der Uni in Kaiserslautern. Von dort aus machten wir eine Exkursion nach Berlin und besuchten auch das neu eröffnete Wellenbad am Spreewaldplatz. Schon damals hat mich das Gebäude fasziniert. Umso mehr freue ich mich darüber, jetzt selbst an der Sanierung und Modernisierung beteiligt zu sein.

Woher kommt Ihre Begeisterung für Schwimmbäder?

Schwimmen ist doch etwas Tolles! Auf der Beliebtheitsskala der Freizeitbe-

schäftigungen ist Schwimmen im oberen Drittel. Ich war schon als Schüler ein begeisterter Schwimmer. Bereits mit sechs Jahren habe ich meinen Freischwimmer gemacht; übrigens als erster von meinen Brüdern. Und das obwohl ich der Jüngste war.

Und auch heute gehen Sie noch regelmäßig schwimmen?

Oh ja! Ich schwimme und sauniere mich durch die Welt. Und ich probiere auch überall die Rutschen aus. Nur, was man selbst ausprobiert hat, kann man auch gut planen. Da ich alle möglichen Schwimmbäder selber als Kunde nutze, weiß ich, worauf es beim Bäderbau ankommt.

Die Grundstruktur des Bades soll trotz der kompletten Entkernung erhalten bleiben. Wird das nicht schwierig?

Ich finde es spannend, mich damit zu beschäftigen, wie wir die besondere Gestaltung des Wellenbades – das, was das Bad ja ausmacht – beibehalten und es gleichzeitig in ein modernes, zeitgemäßes Schwimmbad umbauen können, das den heutigen Anforderungen entspricht. Wir haben uns dafür eng mit dem Architekten des ursprünglichen Bades abgestimmt.

Was wird die größte Herausforderung?

Das wird die Unterbringung der neuen technischen Anlagen in den begrenz-

ten Räumlichkeiten, die uns im Keller zur Verfügung stehen. Das Bad soll zukünftig weniger Energie verbrauchen und den modernen Anforderungen an Klimaschutz und Hygiene entsprechen. Dafür benötigen wir leistungsfähigere Geräte. Besonders für die Lüftungsanlagen bedeutet das, dass wir mehr Platz benötigen.

Wann soll die Sanierung beginnen?

Momentan sind wir mit der Ausführungsplanung beschäftigt. Im Juli können wir dann beginnen.

Können Sie unseren Leserinnen und Lesern kurz erklären, warum die Sanierung so lange dauern wird?

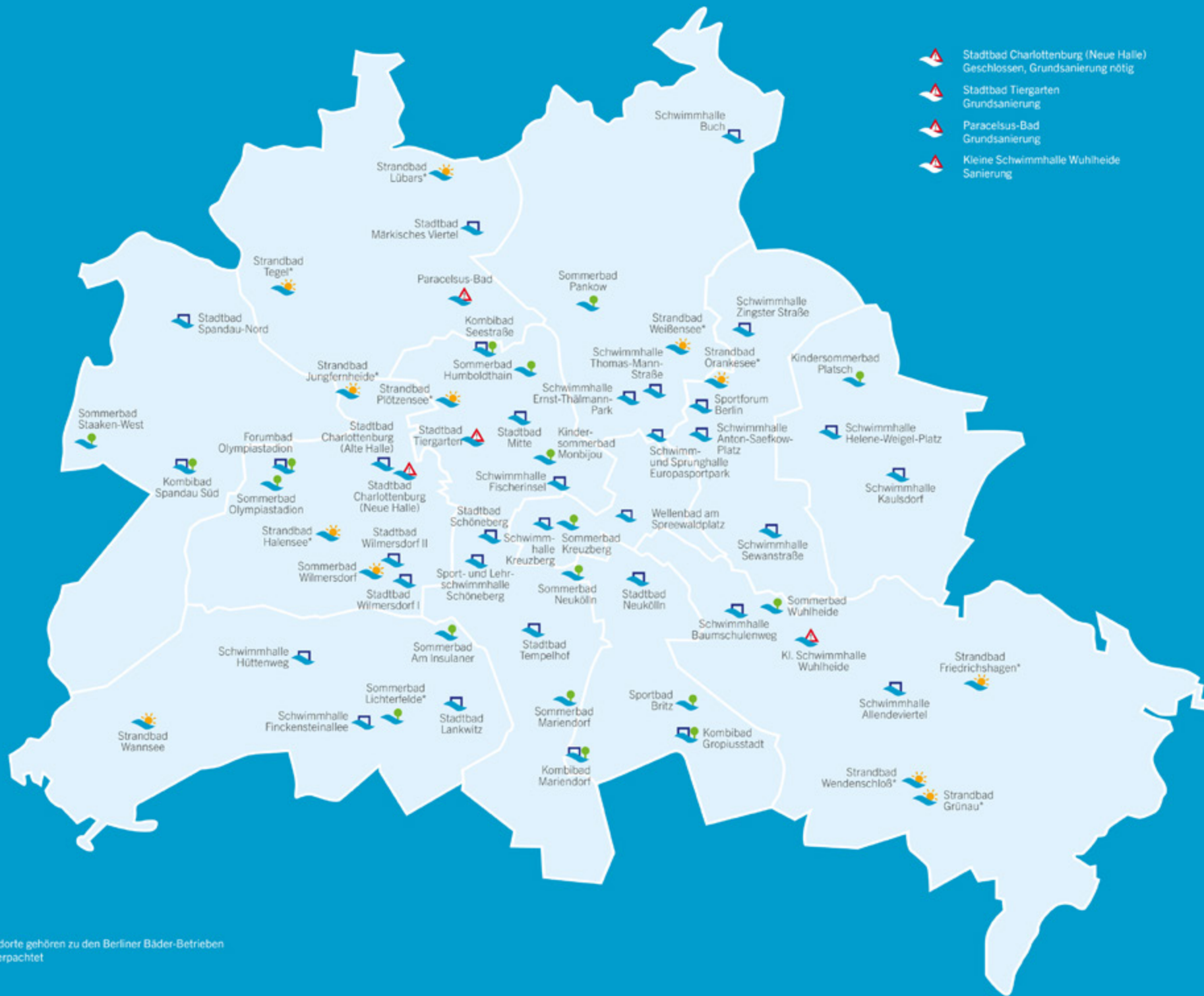
Im Juli muss zunächst einmal alles ausgeräumt werden. Danach beginnen die Rückbauarbeiten. Das alleine ist schon so aufwendig, dass wir erst Mitte bis Ende 2024 damit fertig sein werden. Das Gebäude muss ja komplett entkernt werden. Erst danach können wir Schritt für Schritt mit dem Wiederaufbau beginnen. Das Dach wird dabei übrigens im sogenannten Taktverfahren saniert. Das bedeutet: Das Dach wird nicht gleich ganz weggenommen und saniert, sondern ein Stück des Daches bleibt immer erhalten, um für die übrigen Arbeiten einen Witterungsschutz zu haben. Dadurch können wir Baukosten einsparen, da wir nicht für einen Wetterschutz für die gesamte Schwimmhalle sorgen müssen.

Ich freue mich auf diese Herausforderung und darauf, dass es nun bald losgeht.



ZUR PERSON

Prof. Dipl.-Ing. Peter L. Arnke ist 67 Jahre alt und bereits pensioniert. Aber die Liebe zu seiner Arbeit lässt ihn nicht los. So arbeitet er für die Firma AHM Architekten (die er 1987 mitgründete) weiter an Projekten, die ihm am Herzen liegen. Er und seine Kollegin Prof. Brigitte Häntsch verwandelten in den 90er-Jahren das historische Stadtbad Schöneberg in ein modernes Freizeitbad und waren bundesweit an Bäderbauten beteiligt. Der aus Cloppenburg stammende Architekt studierte an der Hochschule für Technik in Bremen und der HdK in Berlin. Von 1996 bis 2021 unterrichtete er als Professor für Baukonstruktion an der Berliner Hochschule für Technik.



* diese Standorte gehören zu den Berliner Bäder-Betrieben und sind verpachtet

Auf der Zielgeraden

SEIT VIER JAHREN WIRD DAS STADTBAD IN DER MOABITER SEYDLITZ-STRASSE SANIERT. NUN IST DER GRÖSSTE TEIL DER ARBEITEN ABGESCHLOSSEN. ES ENTSTEHT EIN MODERNES, ATTRAKTIVES BAD IM HERZEN BERLINS.

Von Martina van der Wehr

Wenn Thomas Nacke zurzeit ins Stadtbad Tiergarten fährt, dann nicht um morgens die Türen für seine Badegäste zu öffnen, sondern um zu schauen, welchen Fortschritt die Baustelle macht.

Seit 2019 wird das Bad in Moabit von Grund auf saniert. „Als ich 2015 die Leitung des Bades übernommen habe, war schon immer wieder etwas kaputt: Regelmäßig rissen Fliesen, die Technik war störanfällig, immer öfter musste etwas nachgebessert werden“, erinnert er sich. 35 Jahre

nach der Eröffnung wurde es höchste Zeit für eine Grundsaniierung.

Vier Jahre später sind die Arbeiten fast abgeschlossen. So viel Zeit war für die aufwendigen Maßnahmen nötig. Im Moment werden noch die letzten Fliesen verlegt, die Sanitärbereiche und Umkleiden ausgerüstet und das Foyer fertig gestaltet.

Auch hier wurde die Chance genutzt, das zweckmäßig ausgelegte Typen-Schwimmbad aus den 1980er Jahren in ein modernes, attraktives Bad zu verwandeln.

Thomas Nacke freut sich, dass dabei auch Wünsche des Badteams berücksichtigt wurden. „Vor der Sanierung haben wir unsere Ideen aufgeschrieben, auch um Arbeitsabläufe zu verbessern“, erklärt er. Einiges wurde von den Planern umgesetzt. So bestehen jetzt zum Beispiel die Umkleiden aus einem großen Unisexbereich mit Einzelkabinen zum Umziehen und einem gemeinsamen Spindbereich. So wird der vorhandene Raum besser genutzt. Der Wasserabfluss wurde hier auf Wunsch des Teams so optimiert, dass das Wasser für die Reinigung an einer Stelle zusammenfließt. Das erleichtert die Reinigung.



Durch den neugeschaffenen Wintergarten mit Glasfront wird die Halle größer. Hier gibt es jetzt mehr Platz für Liegestühle.

Die Schwimmhalle wurde entkernt und erneuert. Alles wurde neu abgedichtet und in freundlichen Farben gefliest. Statt mit Edelstahl wurden die Becken wieder wie vorher mit Fliesen ausgestattet. Das macht sie heller und für die Aufsichtskräfte besser einsehbar. Alle Becken haben jetzt eigene Wasserkreisläufe und können auf unterschiedliche Temperaturen beheizt werden. „Das heißt, wir können künftig im Nichtschwimmerbecken Babyschwimmen anbieten“, freut sich Thomas Nacke. Das 50 Meter lange Schwimmerbecken hat wieder eine mobile Trennwand, damit Schulen, Vereine und öffentliche Badegäste gleichzeitig schwimmen können. Die neue Unterwasserbeleuchtung sorgt abends für ein schönes Ambiente, während tagsüber durch neue Oberlichter Tageslicht in die Halle fällt. Schallschutz-Lamellen entlang der Decke sorgen für eine angenehmere Akustik.

Mehr Platz für Liegestühle in der Schwimmhalle und der neue Gastro-

bereich, der jetzt auch von der Halle aus genutzt werden kann, laden dazu ein, länger im Bad zu verweilen. Das Restaurant hat eine große Glasfront zur Halle erhalten. Nun können Eltern dort bei einem Kaffee ihren Kindern beim Schwimmkurs zusehen.

Das Sprungbecken wurde um eine Kletterwand erweitert. Eine Glaswand trennt den Bereich von der Schwimmhalle. Sprung- und Kletterfans können sich jetzt hier austoben oder Kurse mit Musik stattfinden, ohne die Gäste in der Schwimmhalle durch die Lautstärke zu stören.

Ein weiterer Pluspunkt: Durch die Gebäudedämmung und die Erneuerung der Technik wird das neue Stadtbad bis zu 30 Prozent weniger Energie verbrauchen als bisher.

Badleiter Thomas Nacke und sein Team suchen schon einmal das Mobiliar für ihr neues Schmuckstück aus. „Wir freuen uns darauf, ein so schönes, neu gestaltetes Bad übernehmen zu können.“ Aber bis dahin gibt es noch einiges zu tun.

HIER WIRD AUCH GEBAUT

Paracelsus-Bad: Bis 2024 dauert die Sanierung des denkmalgeschützten Bades an der Roedernallee in Reinickendorf. Fast alles wird erneuert: Umkleiden, Duschen, Fassadendämmung, Fenster, Wasseraufbereitung und Klimatechnik. Wegen Schäden an der Gebäudehülle ist die Sanierung aufwendiger als angenommen.



Schwimmhalle Sewanstraße: Seit März 2023 steht ein Baugerüst an der Schwimmhalle in Friedrichsfelde. Das Dach des kleinen Hallenbades aus den 1970er-Jahren wird saniert. Der Badebetrieb ist währenddessen nicht beeinträchtigt; das Bad bleibt während der Arbeiten für Besucherinnen und Besucher geöffnet.



Schwimmhalle Zingster Straße: Im September 2023 beginnt die Sanierung der Schwimmhalle in Hohenschönhausen. Das Schwimmerbecken wird mit Edelstahl ausgekleidet, die Aufenthaltsbereiche werden erneuert und die Sauna sowie das Flachdach saniert. Geschätzte Dauer: rund zwei Jahre.



Kleine Schwimmhalle Wuhlheide: Die Teilsanierung der vor allem bei Familien mit kleinen Kindern beliebten Schwimmhalle im Volkspark Wuhlheide neigt sich dem Ende zu. Hier wurden der Sanitär- und Umkleidebereich saniert, der Eingangsbereich und die Lüftung. Die Halle soll im Herbst 2023 wieder öffnen.



Kunst am Strand

Von Anne Lepski

„Lido“, das italienische Wort für Strand, klingt nach Sonne, Urlaub, Meer. Und genau so heißt eine Ausstellung, die am Karfreitag, dem traditionellen Tag des alljährlichen Anbadens, im Strandbad Wannsee eröffnet worden ist. Das Konzept der Präsentation stammt von der Fotografin Christine Kisorsy.

Dabei werden auf Stoffbahnen gedruckte Motive vom „Lido von Berlin“, dem Strandbad Wannsee, mit Schwarz-Weiß-Fotografien vom „Lido an der Côte d’Azur“ im französischen Nizza in Bezug gesetzt. Alle Fotos, analog aufgenommen, stammen aus dem Jahr 2004 und überraschen durch eine erstaunliche Zeitlosigkeit. Ergänzt werden diese Fotos durch Re-

produktionen historischer Entwürfe von Bademoden aus der Bauzeit des Strandbades zwischen den Jahren 1928 und 1931. Die originalen Vorlagen stammen aus der Kunstbibliothek der Staatlichen Museen zu Berlin.

Das Strandbad Wannsee und der Lido in Nizza sind und waren Sehenswertsorte der Badekultur. Beide Strandbäder kennt Kisorsy aus persönlichen Besuchen gut.

Die Bildsprache ihrer Fotos, reduziert auf Formen, Strukturen und Silhouetten, ist inspiriert von der „Neuen Sachlichkeit“ mit ihren klaren Kompositionen. Diese prägen auch die Bauten des Strandbades Wannsee, das ein architektonisches Sinnbild ist für den demokratischen Aufbruch der deutschen Gesellschaft zur Zeit der Weimarer Republik. Ebenso wie die Architektur diesen Prozess abbildet, so veranschaulicht der Wandel in der (Damen-)Mode die Emanzipation der Frau. Gerade anhand der Badebekleidung lässt sich diese Entwicklung besonders gut nachvollziehen.

Dort, wo im Winter die Strandkörbe lagern – in der historischen Garderobenhalle D –, ist die Ausstellung noch bis zum Ende der Sommersaison an jedem dritten Wochenende im Monat in der Zeit von 11.00 bis 18.00 Uhr zu sehen. Der Besuch der Ausstellung ist im Eintrittspreis für das Strandbad enthalten.



Christine Kisorsy steht während der Öffnungszeiten der Ausstellung für Fragen zur Verfügung.

VERGNÜGLICHKEITEN BEI DEN BBB

Wenn Sie diese Zeilen lesen – vielleicht liegen Sie ja gerade im gleißenden Sonnenschein auf der Liegewiese eines Sommerbades, summen möglicherweise Joe Cockers „Summer in the City“ und springen zwischendurch ins prickelnde Nass – können Sie hier noch mehr Anregungen für den Sommer 2023 bekommen; denn die Berliner Bäder-Betriebe stehen nicht nur für Schwimmspaß, sondern bieten Groß und Klein noch weitere Vergnügungen an. Stammgäste kennen vielleicht schon das ein oder andere.

Getanzt, geplansch und gechillt werden darf wieder am 2. Juli beim beliebten **Queer Summer Splash** im Kreuzberger Prinzenbad.

Für Kinder und ihre Eltern sind auch die **Kids-Pool-Partys** immer ein großes Highlight. Zuletzt fanden diese im vergangenen April in Hallenbädern statt und nun vom 24. bis 26. August in den Freibädern.



Schon Kult: Queer Summer Splash im Prinzenbad



Die Kids-Pool-Partys bieten Spaß ohne Ende für die ganze Familie.

Kulturell geht es bei den BBB am 25. Juni mit dem Konzertprojekt vom Berliner Mädchenchor **Nixen, Nymphen und Sirenen** im wunderschönen Stadtbad Neukölln zu, das 1914 eröffnet wurde. Noch älter ist das historische Stadtbad Charlottenburg von 1898; das **125-jährige Bestehen** des ältesten Hallenbades Berlins wird am 1. Juli gefeiert.

Am 8. Juli findet die „**Die Lange Nacht am Insulaner**“ statt: eine nächtliche Lesung am Wasser unter dem Sternenhimmel. Die Kooperation des Planetariums, der Shakespeare-Company und der BBB möchte den Insulaner als einmaligen Kulturort in Berlin feiern. Die im Sommerbad ansässige Company tritt auf der Open-Air-Bühne in den Sommermonaten immer wieder mit tollen Stücken auf; also wer es mag, kann vom Bad direkt vor die Bühne und Shakespeare genießen.

Alle Veranstaltungen finden Sie in den sozialen Medien (Instagram: @berliner_baederbetriebe und Facebook: @BerlinerBaeder) sowie der Homepage (www.berlinerbaeder.de).

Charlottenburger Schönheit

DAS STADTBAD IN DER
KRUMME STRASSE
IST DAS ÄLTESTE
HALLENBAD BERLINS –
IN DIESEM JAHR
BESTEHT ES SEIT
125 JAHREN.

Von Claudia Blankennagel

Näher dran geht kaum: Wenn Thomas Wolf das Schwimmbecken umrundet, hat er an der schmalsten Stelle nur 50 Zentimeter Platz zum Gehen. Kein Wunder: In der Alten Halle vom Stadtbad Charlottenburg ist vieles ein bisschen kleiner als anderswo. Die Schwimmhalle in der Krumme Straße 9 ist das älteste noch in Betrieb befindliche Bad Berlins. Sie wird am 1. Juli 125 Jahre alt.

Thomas Wolf, 60 Jahre alt und zuständig für den Betriebsablauf im Bad, trägt Turnschuhe. Behutsam setzt er einen Fuß vor den anderen und lässt seinen Blick über die Badegäste im Schwimmbecken schweifen: Direkt neben ihm schwimmt

eine ältere Frau mit erhobenem Kopf, eine Bahn weiter strampelt sich ein junger Mann im Kraulstil ab. Kurz betrachtet Thomas Wolf auch die anderen Leute im Becken; dann setzt er seinen Weg ums Becken fort.

Seit 1982 arbeitet er in der Alten Halle vom Stadtbad Charlottenburg. Den rund 85 Meter langen Weg rund um das kleine Schwimmbecken ist er dabei wohl mehr als 90.000 Mal gegangen. Wolf, ausgebildeter Schwimmmeistergehilfe, ist dienstältester und zugleich ältester Mitar-



Die markante Backstein-Fassade des Stadtbades Charlottenburg wurde in den 1980ern rekonstruiert.

beiter im Bad. Seit 41 Jahren arbeitet er hier und auch nach mehr als 9.000 Arbeitstagen immer noch sehr gern, wie er sagt: „Ich bin so richtig verwurzelt hier.“

Wer das Bad in Charlottenburg zum ersten Mal betritt, ist meist überrascht, wie schön und zugleich funktional es ist. Hier ist alles unter einem Dach: das Schwimmbecken, die Umkleiden, die Toiletten, die Duschen und auch das kleine Séparrée der Badeaufsicht. Über alldem thront ein Glasdach, durch das jede Menge natürliches Licht fällt.

Als das Bad in den 1890er-Jahren entstand, waren Charlottenburg und Berlin noch eigenständige Städte, und hier wie dort war die Erkennt-

nis gereift, dass öffentliche Bäder einen großen Beitrag zur Hygiene und damit auch zur Volksgesundheit leisten. Wobei es damals weniger um das Schwimmen ging, sondern eher ums Baden und Reinigen. In den Wohnungen der damaligen Zeit gab es schließlich kaum Bäder.

Als das Stadtbad Charlottenburg 1898 in Betrieb ging, gab es noch keine Möglichkeit, das Wasser zu desinfizieren. Daher wurde das Becken mehrmals pro Woche komplett geleert, mit Seife gereinigt und anschließend neu mit Wasser befüllt. Um das Wasser zu erwärmen, arbeiteten eigens drei Heizer im Bad. Die große Wannens- und Brauseabteilung war das Kernstück des Bades. „Als ich hier mit meiner Ausbildung anfang, gab es die immer noch“, erinnert sich Thomas Wolf, „ich habe immer die Wäschesäcke mit den Handtüchern nach oben schleppen müssen.“

Die Schließung der Wannens- und Brauseabteilung war nur eine von zahlreichen Veränderungen, die das Bad im Laufe der Zeit durchlief: 1907 wurde eine Enteisungsanlage eingebaut; seit 1923 wird das Wasser gechlort. 1926 erfolgte der Anschluss an das Fernwärmenetz und in den 1930er-Jahren der erste Umbau: Das Becken wurde auf exakt 25 Meter verlängert und erhielt Wettkampfmäße für die Olympischen Spiele. 1982 wurde das Bad unter Denkmalschutz gestellt und Mitte der 1980er umfassend saniert. Zwischenzeitlich gab es sogar eine



Während der Sanierung in den 1980ern wurden auch die Wandbilder erneuert. Weil die Bäume zu viel Ähnlichkeit mit Hinterteilen hatten, musste der Künstler noch einmal nacharbeiten.



Sein ganzes Berufsleben hat Thomas Wolf im Stadtbad Charlottenburg verbracht. Rund 9000 Mal ist er in dieser Zeit um das Becken gegangen. Langweilig sei seine Arbeit nie gewesen, sagt er.

große Saunanlage – aber auch die ist längst Geschichte.

Als Thomas Wolf 1982 im Bad anfang, hatte die Halle bereits eine große Nachbarin: die neue Halle vom Stadtbad Charlottenburg – ein Neubau mit 50-Meter-Becken sowie Sprung- und Lehrschwimmbecken. „Wir als Beschäftigte wurden immer im Wechsel eingesetzt“, sagt Wolf. „Viele seiner Kolleginnen und Kollegen fanden das neue Bad besser – auch, weil es dort nicht so warm war wie in der Alten Halle. „Mir hat die Alte Halle immer besser gefallen. Hier ist die Atmosphäre viel persönlicher. Man ist viel näher dran an den Badegästen, bekommt viel mehr mit.“

Thomas Wolf erinnert sich an einen Badegast, der ihn irgendwann ansprach – und sich bedankte für eine Begegnung, die bereits längere Zeit zurücklag. „Er war damals sehr nie-

dergeschlagen und ich hatte ihn angesprochen und ihm Mut gemacht. Er hat mir dann später erzählt, dass er ohne mich nicht mehr am Leben wäre.“

Gleich mehrfach hatte das kleine Bad eine Vorreiterrolle in Berlin inne: 1974 wurde ein Nacktbadetag eingeführt, während der Sanierung Mitte der 1980er-Jahre erhielt es als erstes Berliner Hallenbad ein Edelstahlbecken – und das hält bis heute. In den 1990er-Jahren schließlich etablierte sich hier das Schwimmen für HIV-Positive – gegen anfänglichen Widerstand.

Die letzte große Veränderung brachte Corona mit sich: Erst war das Bad lange zu, dann durften lange Zeit nur sehr wenige Menschen gleichzeitig hinein. „Jetzt kommen weniger alte Leute als früher“, sagt Thomas Wolf. Im Sommer 2021

schloss dann die Neue Halle wegen Baufälligkeit – und der Schwimmmeister ist nur noch in seinem Lieblingsbad unterwegs.

Langfristig gibt es große Pläne für beide Bäder: Wenn die Neue Halle vom Stadtbad Charlottenburg saniert wird, soll auch die Alte Halle einbezogen werden. Beide Bäder sollen einen gemeinsamen barrierefreien Eingang erhalten; einen Neubau für Sanitäranlagen und Umklei-

den sowie eine große Sauna. Noch aber existieren die Pläne nur auf dem Papier: Das Geld für das Großprojekt fehlt.

Thomas Wolf wird in seiner Zeit als Beschäftigter der Bäder-Betriebe wohl keinen Umbau des Stadtbades Charlottenburg mehr erleben – aber ganz sicher als Rentner. Und er freut sich schon darauf: „Ich will hier nämlich schwimmen gehen. Das habe ich mir fest vorgenommen.“



An der Angel: So lernten Mädchen schwimmen im Stadtbad Charlottenburg um 1910.

Blütenpracht und seltene Bäume

Von Martina van der Wehr

Mit einem Lächeln betrachtet Lutz Geuer die Blütenpracht vor dem Eingang des Sommerbades Kreuzberg. „Den Vorplatz zu bepflanzen, war eine gute Idee“, meint er. „Erstaunlicherweise wurde bisher nichts zerstört oder ausgerissen. Im Gegenteil, seit wir den Platz verschönert haben, haben auch die Graffitischmierereien abgenommen,“ freut er sich.

Der 58-jährige Wahl-Berliner hatte schon als Kind ein eigenes Stück Garten, um den er sich alleine kümmerte. Am liebsten waren ihm Ausflüge in den Botanischen Garten. Unterstützt von einer Teamkollegin betreut der studierte Landespfleger seit 26 Jahren die Grünflächen in den Berliner Bädern.

Insgesamt gibt es in den Bädern 6.406 Bäume, darunter mehr als 100 verschiedene Arten, 60 alleine im Sommerbad Neukölln. „Als die Berliner Bäder-Betriebe die Bäder und ihre Außenanlagen vor 26 Jahren von den Bezirken übernommen haben, gab es keinen Überblick, wie viele Bäume und Baumarten in den Bädern stehen“, erzählt Lutz Geuer. „Wir mussten von Null anfangen und haben nach und nach ein Kataster erstellt.“ Seitdem hat sich viel getan.



Lutz Geuer, dort wo er am liebsten ist: zwischen „seinen“ Pflanzen in einem Sommerbad.

Seit 2022 erhalten die BBB vom Land Berlin mehr Geld für Investitionen. Das wird nicht nur in Technik- und Gebäudesanierungen investiert. Auch die Außenanlagen können damit attraktiver gestaltet und an die neuen ökologischen Anforderungen und die Erwartungen der Gäste angepasst werden.

Der Kampf gegen den Klimawandel und die Erhaltung der Artenvielfalt spielen eine immer größere Rolle. „Wir versuchen möglichst viele verschiedene Blütenpflanzen und Bäume zu pflanzen, die von Frühjahr bis Spätsommer zu unterschiedlichen Zeiten blühen. Damit unterstützen wir die Erhaltung der Insektenvielfalt

in Berlin“, so Lutz Geuer. In den letzten beiden Jahren wurden tausende Frühjahrsblüher in Beeten vor und in Sommerbädern sowie vor Hallenbädern gesetzt. Das ist gut für die ersten Bienen im Frühling und freut auch Badegäste und Passanten.

„Mit solchen ‚Hinguckern‘ wollen wir nicht nur bei den Berlinerinnen und Berlinern die Wahrnehmung der Bäder erhöhen, sondern sowohl bei den Gästen als auch bei unseren Beschäftigten wieder den Blick für die Natur schärfen“, sagt Lutz Geuer.

Dazu tragen auch seltene, hier nicht heimische Bäume bei: Im Sommerbad Kreuzberg stehen seltene Baumarten, wie einige auffällig blühende japanische Schnurbäume, ein Taschentuchbaum und ein Mammutbaum. Wenn neue Bäume gepflanzt werden, wird darauf geachtet, dass sie an den Klimawandel angepasst sind und Hitze und Trockenheit besser überstehen. Dabei steht die



Noch ist er ganz klein: Seit zwei Jahren steht ein junger Mammutbaum im Sommerbad Kreuzberg.

Insekten finden das ganze Jahr über Nahrung in den Sommerbädern.

Wenn er blüht, ist er ein echter Hingucker. Den seltenen Taschentuchbaum gibt es in Berlin nur bei den BBB und im Botanischen Garten.



Sicherheit der Badegäste an erster Stelle: Obstbäume werden aufgrund der Wespen- und Fallobstgefahr nicht auf Liegewiesen gepflanzt und es gibt keine giftigen oder stark bedornten Pflanzen in den Aufenthaltsbereichen der Sommerbäder.

Im letzten Jahr startete die schrittweise Umgestaltung von Vorplätzen vor Bädern. Dabei werden Flächen entsiegelt und die Eingangsbereiche für die Gäste verschönert. Vor dem Kombibad Spandau Süd zum Beispiel wurden die alten Pflastersteine durch einen wasser- und luftdurchlässigen Belag ersetzt, durch den Regenwasser versickern kann. Neu sind auch Sitzbänke, Blumen rund um die Bäume und ein Trinkbrunnen der Berliner Wasserbetriebe. Außerdem wurden moderne Fahrradstellplätze für 200 Räder errichtet.

Bei den Pflanzplanungen für die Bäder können die Badteams gerne mal besondere Wünsche äußern. „So versuchen wir auch bei unseren Beschäftigten Interesse für das Thema Natur und Nachhaltigkeit zu wecken. Die Kolleginnen und Kollegen

kümmern sich dann selber um ihre Schätze und sorgen dafür, dass es ihnen gut geht“, erklärt Lutz Geuer. Und weiter: „Als Landesunternehmen ist es uns wichtig, einen Beitrag

zum Klimaschutz in Berlin zu leisten. Wir wollen sowohl bei den Gästen als auch bei unseren Kolleginnen und Kollegen Interesse für dieses Thema wecken.“

NACHHALTIGKEIT BEI DEN BBB

Nachhaltigkeit wird bei den Berliner Bädern immer wichtiger. Die BBB wollen allen Kundengruppen ein attraktives Angebot bereitstellen und dabei die Umwelt- und Klimaziele berücksichtigen.

Aktuell ist die Reduzierung des Energieverbrauchs ein wichtiges Thema. Gute Einsparpotentiale gibt es bei der Erwärmung des Beckenwassers in den Bädern. Bei Sanierungen von Badtechnik werden jedes Mal energieeffizientere Belüftungs- und Heizungsanlagen eingebaut oder Systeme zur Wärmerückgewinnung. So kann der Energieverbrauch mit jeder Sanierung wieder um rund 20 bis 40 Prozent reduziert werden.

Weitere Einsparungen bringt die Senkung der Wassertemperatur. Da Energie nach wie vor teuer ist und ein geringerer Verbrauch zum Klimaschutz beiträgt, wird das Wasser in den Becken der Sommerbäder auch 2023 weiter auf maximal 22°C beheizt. Im Laufe des Sommers wird das Wasser durch Außentemperatur und Sonneneinstrahlung wärmer. Einige Bäder haben zur Unterstützung so genannte Solar-Absorber-Anlagen auf Dächern installiert.

Um die Anforderungen des Berliner Klimaschutz- und Energiewendegesetzes (EWG Bln) zur Errichtung von Solaranlagen auf Dächern öffentlicher Gebäude umzusetzen, prüfen die BBB außerdem, wo Statik und Denkmalschutz das bei anstehenden Sanierungen zulassen.

Wechselbad der Temperaturen

Von Kristina Pomplun

Vor 4000 Jahren begann bei den Ägyptern und anderen Hochkulturen die Badekultur. Es ging neben Sauberkeit um warme und kalte Badefreuden. 1550 Jahre später mutmaßte der griechische Dichter Aristophanes gar, dass Männer in warmen Bädern verweichlichten und ihre Manneskraft verlor. Der Trend ging aber weiter: Vor 2000 Jahren tummelten sich u. a. die Römer in den bekannten Bädern von Pompeji.

Viele Epochen lang war dann das Ungewaschene en vogue; Waschen galt sogar als gefährlich. Zum Glück wurde irgendwann klar, dass intensiver Geruch nicht so schick ist und Wasser hilft. Als die ersten moder-

nen Schwimmbäder im 19. Jahrhundert entstanden, dienten diese häufig als Gesundheitseinrichtungen.

Manch Quelle diente der Erwärmung von kaltem Wasser. 1927 konnte z.B. das Kraftwerk Klingenberg als Wärmequelle im Spree-Flussbad Lichtenberg genutzt werden. Sommerbäder in Berlin, wie das Prinzenbad, wurden tatsächlich erst ab den 1970er-Jahren mit Gas oder Öl beheizt; zuvor schwankten die Temperaturen je nach Wettereinfluss.

In dieser Saison werden die meisten BBB-Sommerbäder auf maximal 22 °C mit Fernwärme, Gas oder Solaranlage erwärmt; um den Energieverbrauch zu senken, aber auch, um den Ausstoß an klimaschädlichem CO₂ spürbar zu reduzieren.

Hallenbäder hatten bis in die 1980er-Jahre hinein eine Temperatur von 20–22 °C, maximal 24 °C. In Zeiten der Kohleheizung schaufelten Heizer rund um die Uhr Kohle in die Kessel, um das Wasser im Becken warm zu halten. Heutzutage wärmen in Berlin vor allem Gas oder Fernwärme. In den Hallen liegt die Temperatur inzwischen bei 26–28 °C.

Aber die allgemeine Wohlfühltemperatur gibt es nicht, sie ist für jeden individuell.



Temperaturtafel in einer Schwimmhalle

MIT DEM SUPER-FERIEN-PASS IN DIE BERLINER BÄDER

Ab 26. Juni 2023 ist der neue Super-Ferien-Pass wieder an den Kassen aller geöffneten Bäder der Berliner Bäder-Betriebe erhältlich. Er kostet neun Euro und ist gültig für Kinder und Jugendliche bis einschließlich 18 Jahren mit Wohnsitz in Berlin. Er bietet bis nach den Osterferien 2024 an jedem Ferientag in Berlin einmal täglich freien Eintritt in eines der Berliner Bäder.

Zudem enthält der Super-Ferien-Pass wieder attraktive Preisvorteile für zahlreiche sportliche, kulturelle oder kreative Freizeitaktivitäten an den Ferientagen. Zusätzlich werden Freikarten und kostenlose Plätze für Ausflüge und Aktionen verlost. Da der Super-Ferien-Pass nicht übertragbar ist, müssen die Kinder und Jugendlichen ihn an der Kasse eines Bades vorzeigen. Aus diesem Grund ist auch die Buchung eines Online-Tickets nicht möglich.

SCHWIMMKURSE IN DEN SOMMERFERIEN

In den Sommerferien bieten die BBB wieder Ferienschwimmkurse an. In mindestens 15 Bädern laufen die Kurse drei Wochen, mit jeweils fünf Kurseinheiten pro Woche – täglich von Montag bis Freitag. Eine Kurseinheit dauert 45 Minuten. Es gibt zwei Durchgänge, einen in der ersten und einen in der zweiten Ferienhälfte.

Nach der Teilnahme an einem Seepferdchen-Kurs haben die Kinder bessere Erfolgsaussichten beim Schulschwimmunterricht. So kann die Zahl der Kinder, die nicht oder nur schlecht schwimmen können, reduziert werden.

Das detaillierte Kursprogramm und die Bäder, in denen die Kurse stattfinden, gibt es in Kürze auf der BBB-Website berlinerbaeder.de.

Die Kurse werden am 27. und 28. Juni 2023 jeweils ab 13.00 Uhr online verkauft. Den Link finden Sie ebenfalls unter berlinerbaeder.de.

IMPRESSUM:

Herausgeberin:
Berliner Bäder-Betriebe
Anstalt öffentlichen Rechts
Sachsendamm 61
10829 Berlin

www.berlinerbaeder.de
presse@berlinerbaeder.de

Redaktion: Dr. Matthias Oloew (v. i. S. d. P.)
Layout: Anne Lepski
Grafik: S. 18/19 Goscha Nowak
Fotos: Andreas Labes, außer S. 9, 23, 25
Elke A. Jung-Wolff, S. 10, 34 Archiv BBB, S. 30
„Die gesundheitlichen Einrichtungen der Königl. Residenzstadt Charlottenburg“, Festschrift 1911, S. 33 Pro Garten GmbH
Visualisierungen: S. 13,16/17 AHM Architekten

JugendKulturService
gemeinnützige GmbH

100
Tage Ferien
für 9€

SUPER
FERIEN
PASS

2023/24

für alle
bis
inkl. 18
Jahre



100% Spaß

→ nur noch 50% Papier

100
days of
school holidays
for 9€

9€
'ya 100
gün tafil

100
عطلة مقابل
9.99

100
dni wakacji
za 9€

100
ДНЕЙ КАНИКУЛ
ЗА 9 ЕВРО

VERKAUF IN TEILNEHMENDEN BÄDERN

Einfach an der Kasse nachfragen



JugendKulturService.de

@JugendKulturService @jugendkulturservice

Medienpartnerschaften

Berliner Morgenpost

DAS IST BERLIN

HIMBEER

BERLIN MIT KIND

Gefördert von

Stiftung
für Berlin, Jugend
und Familie

BERLIN

Fremdlich unterstützt von

REWE

